

Das Kriegsjahrbuch der schweizerischen Holzarbeiter

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **8 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mer die Lieferungsfrist um den Zeitraum hinaus-zuschieben berechtigt ist, der der Dauer eines eventuell ausbrechenden Streiks oder Aussper- rung entspricht. Gegenseitig verpflichteten sich die Arbeitgeber, dass in einem solchen Fall kein anderes Mitglied der Organisation dann die Lie- ferung übernehmen dürfe. Diese gegenseitige Sicherung der Unternehmer gegen Streikbruch aus den eigenen Reihen wäre natürlich, rück- sichtslos angewandt, ein Gewaltmittel, die Arbei- terschaft zu versklaven. Die Regierung warnte ernstlich, in dem schon an Unheil überreichen Jahre 1916 nicht noch durch Herbeiführung von Streiks und unversöhnlichen Gegensätzen neues Unheil dazu zu häufen. Höchstwahrscheinlich wird der Vorschlag verworfen werden.

Die vereinigten Metallarbeiter - Verbände haben, unter Zugrundelegung der alten Tarif- verträge, die vorläufig auf ein weiteres Jahr ver- längert werden, Lohnerhöhungen von 3 Oere für die Stunde bei einem Stundenlohn von 40 Oere und darunter vereinbart. Lohnerhöhung von 2 Oere für Löhne von 45 Oere und darunter und von 1 Oere für Löhne von 45 und darüber. In diese Vereinbarung sind eingeschlossen: Schmiedeverband, Formerverband, Gürtlerver- band, Elektrizitätsarbeiter, Metallschleifer und Metalldrücker. Die niedrigsten Löhne haben die Schmiede, durchschnittlich 41 Oere für die Stunde. 1899 waren es 25 Oere. Former hatten 1906 durchschnittlich 54 Oere, im Juli 1915 da- gegen 69,4 Oere. Diese Lohnerhöhungen setzen den Durchschnitt für den Stundenlohn bedeutend höher, er beträgt nunmehr über 70 Oere die Stunde.

Auch die Tabakarbeiter haben nach einem neuen, vorläufig auf zwei Jahre vereinbarten Tar- if 5 bis 15 Prozent Lohnerhöhung erhalten. Da in diesen Tagen die Zigarren- und Tabakpreise um 20 Prozent erhöht werden, so lässt sich schwer sagen, ob die Fabrikanten, die den neuen Tarif selbst vorschlugen, nicht gern diesen Vorwand für die höheren Verkaufspreise ergriffen haben.

Der britische Arbeitsmarkt im Jahre 1915.

(I.) Wie das Arbeitsblatt des Handelsamtes (« The board of Trade Labour Gazette ») berich- tet, machten sich die wirtschaftlichen Begleit- erscheinungen des Krieges, Mangel an Arbeits- kräften und erhöhte Lebensmittelpreise, beson- ders gegen das Ende des Jahres 1915 stark be- merkbar. Selbst in den Gewerben mit flauem Geschäftsgang war die Zahl der Arbeiter so zu- sammengeschmolzen, dass eine nur ganz geringe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war. Man ver- suchte dem Mangel an Arbeitern durch Ueber- stunden, durch die Uebernahme der Arbeits-

kräfte von einer Industrie in die andere, durch grössere Verwendung von Frauen und Mädchen und durch eine ausgedehntere Anstellung von un- gelernten Arbeitern zu begegnen. Die « Labour Gazette » erklärt jedoch, dass weibliche Arbeits- kräfte in weit grösserem Masse, als es bisher der Fall war, zugezogen werden müssen, um die immer grösser werdenden Lücken zu füllen.

In der Kohlenindustrie, die einen sehr guten Geschäftsgang zu verzeichnen hatte, wurde die Abnahme der Arbeitskräfte durch grössere Re- gelmässigkeit in der Arbeit der in der Industrie verbleibenden Männer und durch längere Ar- beitszeit ersetzt. In der Maschinen- und Schiffbauindustrie wurde fortgesetzt mit Hoch- druck und vielen Ueberstunden gearbeitet. Die Grobeisen- und Stahlindustrien wiesen einen guten, die Weiss- und Stahlblechindustrien einen flauen Geschäftsgang auf. Die Stiefel- und Schuhindustrie sowohl wie die Konfektionsindu- strie waren durch Regierungsaufträge während des ganzen Jahres stark beschäftigt, ebenso die Strumpf- und Wollwarenindustrie. Die Baum- woll-, Leinen-, Spitzen- und Seidenindustrie er- holte sich von der im Januar vorherrschenden De- pression in den darauffolgenden Monaten.

Wie in den kontinentalen Staaten — krieg- führenden sowohl wie neutralen — hatte die Teuerung eine Steigerung der Löhne in Gross- britannien zur Folge. In den von der Statistik erfassten Industrien betrug die Zahl der Arbei- ter, welche Teuerungs- und Kriegszulagen erhiel- ten, 3,165,000, während die in Betracht kom- mende Erhöhung einen Gesamtbetrag von 603,000 £ pro Woche = durchschnittlich 3 s 10 d pro Kopf darstellt.

Die den Zulagen und Lohnerhöhungen zu- grunde liegende Erhöhung der Nahrungsmittel- preise stieg im Verhältnis zum Vorjahre von 18 Prozent im Januar bis 44 Prozent im Dezember. Sie umfasste besonders Fleisch, Speck, Fisch, Mehl und Brot. Butter und Käse waren unge- fähr um ein Drittel teurer als im Vorjahre. Im Durchschnitt betrug im Vergleich mit Juli 1914, dem Monat vor Kriegsausbruch, die Erhöhung der Lebensmittelpreise im Kleingewerbe 33 Pro- zent in den grossen Städten, während sie in der Kleinstadt und auf dem Lande 29 Prozent aus- machte.



Das Kriegsjahrbuch der schweizerischen Holzarbeiter.

Der Schweizerische Holzarbeiter-Verband veröffent- licht soeben als erster von allen schweizerischen Ge- werkschaftsverbänden seinen Jahresbericht für 1914/15 in Form einer stattlichen Broschüre von fast 200 Seiten, ein gewerkschaftliches Kriegsjahrbuch, das einen wert-

vollen Beitrag zur zeitgeschichtlichen Kriegsliteratur bedeutet.

Einleitend wird eine gut orientierende Uebersicht über das schweizerische Wirtschaftsleben gegeben, wie es sich unter den alles umwälzenden Einwirkungen des Krieges gestaltete und dabei zum Vergleich auch das letzte Friedensjahr 1913 herangezogen.

Sehr einlässlich wird über die *Kriegsmassnahmen des Holzarbeiter-Verbandes* berichtet und werden die verschiedenen wichtigen Beschlüsse, Aufrufe und Eingaben an den Bundesrat etc. im Wortlaut mitgeteilt, auch die Vereinbarung mit dem Schweiz. Schreinermeister-Verband über die *Arbeitsgemeinschaft* zur Aufrechterhaltung der Tarifverträge, friedlichen Schlichtung vorkommender Differenzen, Beschaffung von Arbeit und Gesundung des Submissionswesens in Bund und Kantonen. Eine *Kundgebung* richtete der Verband an die *Internationale Union der Holzarbeiter* (Sitz Berlin) für *sofortigen Friedensschluss*.

Eine im Dezember 1914 in den Sektionen des Verbandes vorgenommene Erhebung über die *Kriegskosten der Holzarbeiter* ergab aus Arbeitslosigkeit, Militärdienst, Reduktion der Arbeitszeit und des Lohnes einen Verlust von 5½ Millionen Franken während der ersten fünf Kriegsmonate, wovon allein 3,062,500 Fr. auf den Militärdienst von 4002 Kollegen entfielen, wobei aber nur ein durchschnittlicher Stundenlohn von 65 Rp. der Berechnung zugrunde gelegt ist. Nur 2448 Kollegen konnten bei normaler Arbeitszeit und 3789 bei normalem Lohn weiterarbeiten. 70 Prozent der Holzarbeiter mussten Kriegsopfer bringen. Nur wenige Unternehmer konnten sich dazu aufschwingen, den Arbeitslosen oder Familien der Wehrmänner eine Unterstützung und Erleichterung zu gewähren.

Von den *Lohnbewegungen* ist diejenige in Le Locle besonders erwähnenswert. Es handelte sich dabei um die Aussperrung von Zimmerleuten wegen geforderter Lohnerhöhung aus dem dortigen Geschäft Seebacher. Die Ausgesperrten gründeten eine prosperierende Produktivgenossenschaft, Seebacher aber musste seinen Betrieb schliessen und mitsamt den Streikbrechern den Schauplatz seiner unrühmlichen Tätigkeit verlassen. Die Lohnbewegungen von 1914 fanden mit dem Kriegsausbruch ihren plötzlichen Abbruch. In den sieben Friedensmonaten waren 21 Bewegungen mit 643 Beteiligten zu verzeichnen, wovon je 2 Angriffs- und Abwehrstreiks waren. Erzielt wurden für 189 Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung von 19,500 Stunden und für 235 Kollegen eine Lohnerhöhung von 29,801 Fr. jährlich. Im vollen Kriegsjahr 1915 gab es 7 Bewegungen mit 1012 Beteiligten, wovon 4 Angriffs- und 3 Abwehrbewegungen; von den erstern führten 2 zum Streik. Es wurde nur Lohnerhöhung erreicht, und zwar für 420 Kollegen 39,832 Fr. jährlich. Streikunterstützung wurde 1914 Fr. 53,765.32 und 1915 Fr. 8331.90 ausbezahlt.

Wie der Krieg auf die Mitgliederbewegung in der Gewerkschaft wirkt, zeigen die bloss 359 Neuaufnahmen des Holzarbeiter-Verbandes im zweiten Halbjahr 1914 gegen 1218 im ersten Halbjahr und die 907 in 1915 gegen 1577 in 1914. Ende 1913 zählte der Verband 7077, Ende September 1914 nur noch 3467, Ende 1914 aber schon wieder 3953 und Ende 1915 4174 Mitglieder, wovon 357 weibliche, die sich auf 32 Sektionen verteilen. Deren Gesamtzahl ist übrigens ebenfalls von 93 auf 78 zurückgegangen. Ende 1915 hatte der Holzarbeiter-Verband 3126 Mitglieder im Militär- und Kriegsdienst, die kleinere Hälfte der gesamten Mitgliederzahl, und 202 Mitglieder waren arbeitslos. Ohne die unermüdete Agitationsarbeit der Genossen, von denen 1914 161, 1915 188 Referate in Versammlungen gehalten und sonstige allseitige Tätigkeit entfaltet wurde, würde die Organisation unter dem Kriege noch mehr gelitten

haben. Davon zeugen auch die Berichte der Agitationskreise und der Zentralkommissionen der verschiedenen im Holzarbeiter-Verbande vereinigten Berufsarten, die Konferenzen, Holzarbeitertage, die Förderung der Jugendbewegung und die organisierte Mitarbeit der Holzarbeiterfrauen. Die Fusionsbestrebungen für den Zusammenschluss mit den Bauarbeitern erwiesen sich ebenfalls als förderliche Agitation für den Holzarbeiter-Verband. Die Fusion der verschiedenen Verbände selbst ist bekanntlich gescheitert.

Die Finanzverhältnisse des Verbandes haben unter den Einwirkungen des Krieges begreiflicherweise empfindlich gelitten. So betragen die Einnahmen aus den Beiträgen der Mitglieder 1914 nur 210,783 Fr. und 1915 gar bloss 125,439 Fr. gegen 313,874 Fr. in 1913. Die Gesamteinnahmen des Verbandes beliefen sich 1914 auf Fr. 318,048.33, 1915 auf Fr. 308,591.99, die Ausgaben auf Fr. 302,831.02 und Fr. 230,199.86. Von den Ausgaben entfielen allein Fr. 84,424.60 und Fr. 46,113.55 auf Arbeitslosen-, Fr. 54,594.23 und Fr. 56,904.40 auf Krankenunterstützung, wozu noch die Unterstützungsausgaben anderer Art kamen. Wo es irgendwie anging, wurde gespart, so zum Beispiel auch am Verbandsorgan, für das 1914 nur Fr. 16,558.97 und 1915 Fr. 11,948.46 ausgegeben wurden gegen Fr. 22,738.94 in 1913. An die gesamte Arbeitslosenunterstützung von 93,000 Fr. in 1914 erhielten der Verband und die Sektionen in den sechs Kantonen Genf, Basel, Zürich, St. Gallen, Thurgau und Bern eine staatliche Subvention von Fr. 30,988.77.

Das Verbandsvermögen ist von Fr. 327,443.28 in 1913 auf Fr. 202,831.15 Ende 1915 zurückgegangen. Es wurden Fr. 91,777.36 mehr an Unterstützungen ausgegeben, als die Mitglieder Beiträge geleistet haben!

So hat der Schweiz. Holzarbeiter-Verband sich in der schweren Kriegszeit behauptet und seinen Mitgliedern in allen Notlagen des Lebens als treuer Freund hilfreich zur Seite gestanden. Diese Kriegsbilanz wird den am 21. April in Zürich zusammentretenden Verbandstag zu neuer Arbeit ermutigen, um in der noch währenden Kriegszeit unerschütterlich aufrecht zu bleiben und einen neuen Aufschwung, neue Fortschritte und Erfolge für die Friedenszeit vorzubereiten. Wir wünschen dazu viel Glück!

Z.

Aufruf an die gewerkschaftlich organisierten Bürger!

Stimmberechtigte Gewerkschafter! Keiner versäume es, die Bogen für die *Militärjustizinitiative* zu unterzeichnen. Sorget dafür, dass die Bogen *überallhin* gelangen. Die kantonalen Parteileitungen sind verpflichtet, die Sammlung so zu organisieren, dass in *allen* Gemeinden die Initiative unterzeichnet werden kann. Darum haben sich die lokalen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen die Hand zu reichen, um alle Vorkehren treffen zu können zur möglichst umfassenden Durchführung der Initiative. — Weitere Bogen können in allen drei Landessprachen bezogen werden durch die kantonalen Parteileitungen oder das Parteisekretariat in Zürich 4 (Volkshaus).